

Botanisches Centralblatt.

REFERIRENDES ORGAN

für das Gesamtgebiet der Botanik des In- und Auslandes.

Herausgegeben

unter Mitwirkung zahlreicher Gelehrten

von

Dr. Oscar Uhlworm und **Dr. F. G. Kohl**

in Cassel.

in Marburg.

Zugleich Organ

des

Botanischen Vereins in München, der Botaniska Sällskapet i Stockholm, der Gesellschaft für Botanik zu Hamburg, der botanischen Section der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau, der Botaniska Sektionen af Naturvetenskapliga Studentsällskapet i Upsala, der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien, des Botanischen Vereins in Lund und der Societas pro Fauna et Flora Fennica in Helsingfors.

Nr. 2.

Abonnement für das halbe Jahr (2 Bände) mit 14 M.
durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

1894.

Die Herren Mitarbeiter werden dringend ersucht, die Manuscripte immer nur auf *einer* Seite zu beschreiben und für *jedes* Referat neue Blätter benutzen zu wollen. Die Redaction.

Wissenschaftliche Original-Mittheilungen.*)

Ueber *Pringsheimia*. Erwiderung.

Von

Alfred W. Bennett

in London.

Im „Journal of Botany“. 1890. p. 92. habe ich bemerkt, dass der Name *Pringsheimia*, den Herr Prof. Dr. Reinke einer Gattung der *Chaetophoraceen* gegeben hat, schon von Wood für eine Gattung der *Oedogoniaceen* benutzt worden ist. In Bonnier's „Revue générale de Botanique“. No. 55. p. 333. macht nun der berühmte Algologist Flahault den Einwand gegen meine Kritik, dass „les *Pringsheimia* Wood constituent seulement une section du genre *Oedogonium*; la critique de M. Bennett tombe par consé-

*) Für den Inhalt der Originalartikel sind die Herren Verfasser allein verantwortlich. Red.

quent“. Dieses ist aber nicht der Fall. In den „Freshwater Algae of the United States“. p. 195. beschreibt Wood das selbstständige „Genus *Pringsheimia*“, und giebt die folgenden Kennzeichen an, die die Gattung von *Oedogonium* absondern: — „Dioica; antheridia et oogonia in individuis distinctis orta.“ Mir scheint es daher, dass man den Namen *Pringsheimia* Reinke als unfüglig betrachten muss.

London, November 1893.

Originalberichte gelehrter Gesellschaften.

Sitzungsberichte der Königl. ungarischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Budapest.

Fach-Conferenz für Botanik am 12. April 1893.

Der Schriftführer der Conferenz legt die in Angelegenheit der Süsswasser-Stationen eingelaufenen Schriftstücke vor, welche laut Beschluss des Ausschusses der Gesellschaft übermittlelt worden sind. Der Vorsitzende, Professor **Jurányi**, würdigt die Wichtigkeit der Beobachtungsstationen in botanischer Hinsicht und hebt hervor, dass auch in dieser Beziehung die genaue Kenntniss der heimathlichen Verhältnisse von grosser Bedeutung sei. Auf Grund dessen beantragt er, die Fachconferenz möge ihren Anschluss an die Bewegung der zoologischen Conferenz aussprechen, sie möge sich dem an das Ministerium zu richtenden Gesuche anschliessen mit dem Vorbehalte, dass anstatt des Ausdruckes „zoologisch“, überall „zoologisch-botanisch“ zu setzen sei, ferner möge die Conferenz in der eventuell zu bildenden Commission zur Bildung von Beobachtungsstationen um die Gewährung zweier Mitgliederstellen ersuchen im Interesse der Wahrung der botanischen Interessen.

Nachdem mehrere Herren über den angeregten Gegenstand ihre Meinung geäussert hatten, wurde der Antrag des Conferenz-Präsidenten angenommen und zum Beschlusse erhoben.

Hierauf gab **Ludwig Simonkai**:

„Berichtigungen zur Flora Ungarns.“ III. Mittheilung.

Unter dem Titel: „Eine *Hieracium*-Art aus der Tatra“ erörtert er die Frage, ob das *Hieracium glaucum*, oder aber welche zu der Gruppe der *Glaucineae* gehörigen *H.*-Arten in dem Berggebiete unserer Tatra vorkommen.

Indem er die litterarischen Angaben aufzählt, constatirt er, dass aus der Flora der Tatra sieben zu der Gruppe der *Glaucineae* gehörige *H.*-Arten angegeben sind, und ausser diesen noch zwei, welche als Hybride ebenfalls dieser Gruppe beigefügt werden können.

Die sieben *Glaucineae*-Arten sind die folgenden: 1. *Hieracium saxatile* Jacq., 2. *H. glaucum* All., 3. *H. glabrum* Kit., 4. *H. porrifolium* L., 5. *H. bupleuroides* Gmel., 6. *H. Tatrae* Grisb., 7. *H. glaberrimum* Spr. — Die zwei Hybriden sind: *H. melananthum* (*bupleuroides* × *villosum*) N. P. und *H. leiocephalum* (*bupleuroides* × *umbellatum*) Bartl.

Die Hybriden erwähnt Votr. nur nebenbei, und erkennt *H. melananthum*, am allerähnlichsten dem *H. speciosum*, als typisch für das Tátra-Gebirge an, jedoch hegt er Zweifel hinsichtlich des *H. leiocephalum*, welches Schneider in unsere Flora einrückte, und empfiehlt die Klärung dieser Frage der Ambition der ungarischen Botaniker.

Votr. detaillirt hierauf die als Arten anerkannten in der Tátra vorkommenden sieben *H.*-Arten, und zwar demonstrirt und charakterisirt er das aus Oesterreich stammende *H. saxetanum*, das von Wenigen gekannte *H. saxatile* Jacq., welches Fries aus der Formenreihe des zweideutigen *H. saxatile* Jacq. als besondere Art ausgeschieden hat; hierauf geht er auf das die zweite Formenreihe des *H. saxatile* Jacq. in sich einschliessende *H. glaucum* All. über, legt vor und charakterisirt ebenfalls das *H. porrifolium* L., *H. Willdenowii* Monn., *H. bupleuroides* Gmel., *H. Schenkii* Grisb. und das *H. Tatrae* Grisb.

Durch den Vergleich der litterarischen Angaben kommt er zu dem Resultate, dass das in dem Verzeichnisse Kitaibel's ad memoriam angeführte *H. porrifolium* L. nichts anderes als Wahlenberg's *H. glaucum*, und Wahlenberg's *H. saxatile* sowohl als auch *H. glaucum* nur das *H. Tatrae* Grisb. sei; dass das durch Kitaibel verspätet mitgetheilte, nun also prioritätsverlustige *H. glabrum* identisch wäre mit *H. Tatrae* Grisb.; ja sogar ist man gezwungen, das im Jahre 1852 aufgestellte *H. Tatrae* Grisb. laut dem Gesetze der Priorität *H. glaberrimum* Spreng. zu nennen, indem es vollkommen übereinstimmt mit dieser Art, welche bereits im Jahre 1826 laut Fries *Epicrisis* p. 72 beschrieben wurde.

Die directe Beobachtung ermöglicht, nur eine *Glaucinee* in unserer Tátra zu constatiren, das *H. glaberrimum*, welches dort endemisch ist. Die unter sieben Artnamen angeführten *Glaucineen* der Tátra-Gegend sind dahin zu berichtigen, dass sich diese nur auf eine Pflanzen-Art beziehen, und zwar auf das *H. glaberrimum*, welches daselbst das Tiroler *H. Schenkii* und das in der Richtung von Baden gegen die See-Alpen zu als typisch auftretende *H. bupleuroides* Gm. ersetzt.

Steph. Csapodi erachtet es für wünschenswerth, den Namen *H. Tatrae* beizubehalten, weil es Bezug auf eine heimische Localität habe und den Fundort gehörig charakterisire.

Vincens Borbás schliesst sich der Ansicht Csapodi's hinsichtlich der Beibehaltung des Namens *H. Tatrae* Grisb. an, indem hierfür genügend sichere Gründe sprechen. Die Pflanze Sprengel's ist in Folge der kurzen und nicht in jeder Hinsicht passenden Beschreibung bis heutigen Tages zweifelhaft, andererseits wäre das Ausrufszeichen in den Werken der Botaniker nicht immer

das signum autopsiae, sondern nicht selten eben nur ein Ausrufszeichen, ferner konnte Fries trotz seiner umfassenden Kenntnisse einen Irrthum begehen, wie es bei *H. Carpathicum* thatsächlich geschah. Das *H. Tatrae* ist in den nördlichen Kalksteingebirgen unseres Vaterlandes charakteristisch und ziemlich gewöhnlich auftretend, sein nördlichster Standort wären die Bélaer Alpen, der südlichste der Tarkö-Berg in der Gemarkung der Ortschaft Szilvás nahe bei Eger (Erlau), wo er dasselbe während eines Ausfluges im Jahre 1868 in Gesellschaft Vrabélyi's sammelte. Den ganzen Formenkreis des *H. Tatrae* kenne er aus eigener Anschauung im Freien; ausser den an den einzelnen Exemplaren vorkommenden individuellen Eigenschaften konnte er nur die Verschiedenheit erkennen, dass bei einigen das Calathium kahl (*H. Tatrae* Grisb.), bei anderen flammiger wäre (var. *trichocalathium*). Bastardformen konnte er weder zwischen *H. villosum* und *Tatrae*, noch auch zwischen *umbellatum* und *Tatrae* erkennen, also im Allgemeinen in dem Verbreitungsbezirke des *H. Tatrae* nicht.

Votr. blieb dabei, den Artnamen *H. glaberrimum* Spreng. beizubehalten, seinem wissenschaftlichen Werthe und seiner Priorität gegenüber *H. Tatrae* zuzufolge.

Karl Schilberszky legt die Arbeit **Béla Páter's** vor über
„Einige Unregelmässigkeiten des Blütenstandes der
Gramineen.“

Der Votr. erwähnt mit Berufung auf die vorgelegte Arbeit die bis anher notirten und demonstirten Fälle, und legte sodann drei Unregelmässigkeiten zeigende Maiskolben vor. Das Ende des einen verbreitet sich zu einem bandartigen Gebilde, das des andern verzweigt sich gabelförmig, der dritte ist ein vielfacher Kolben, indem aus einem Hauptkolben dreizehn Nebenkolben sich verzweigen. Er demonstirt hierauf einen männlichen Blütenstand des Mais, an welchen Fruchtknoten ausgebildet sind, als auch mehrere sich verzweigende Gerstenähren.

Am Blütenstande des *Lolium perenne* weist er mehrere Unregelmässigkeiten nach. Ausser der unregelmässigen Situirung der Aehren ist die Verzweigung derselben sehr gewöhnlich, welche in verschiedenen Graden auftritt. Diese verzweigten *Lolium*-Aehren sind den Rispen der *Festuca elatior* sehr ähnlich. Aus diesen Angaben schliesst der Verfasser auf die Verwandtschaft des *Lolium* und *Festuca*. Zugleich beschreibt er auch die Wirkung des Standortes auf die Entwicklung des Blütenstandes der *Gramineen*, und stellt die Erblichkeit der Unregelmässigkeiten als sicher hin. Sodann demonstirt er zwei sich verzweigende Rispen des *Phleum pratense*, deren Blütenstände entfernte Aehnlichkeit mit dem Blütenstand des *Setaria Italica* aufweisen.

Zuletzt demonstirt er ein *Lolium* mit massigen Aehren.

Vincens Borbás, auf die vorgetragenen Angaben reflectirend erörtert, dass, indem die ein- und zweihäusigen Pflanzen aus den im Pflanzenreiche häufig auftretenden hermaphroditischen Blüten

meistens durch Verkümmern eines Geschlechtes entstehen, er den männlichen Blütenstand des Mais und den Kolben als homologe Gebilde ansehe, nur dass der Maiskolben sich kräftiger und zweiglos entwickle, ganz seiner Function angemessen. Wenn nun im männlichen Blütenstande Fruchtkörner auftreten, so ist die Verkümmern eine umgekehrte, indem anstatt Staubgefässen sich Körner entwickeln. Der verzweigte Maiskolben hingegen ist ein Rückfall gegen den männlichen Blütenstand, oder aber die sonst verkümmerten Zweige entwickeln sich, jedoch die Zweige des Kolbens bleiben unansehnlich.

Rudolf Franzé legt die Abhandlung **Aladár Richter's** vor über

„Die anatomischen und systematischen Verhältnisse dreier streitiger Gattungen der tropischen Flora: *Cudrania* Trecul, *Plecosperrnum* Trecul und *Cardiogyne* Bureau“, in welcher Verfasser zu folgendem Resultate gelangt:

a) Bei den Hauptvertretern der drei Genera, von welchen die Determinirung der Gattungen entnommen ist, ist die Verschiedenheit der morphologischen, als auch anatomischen Kennzeichen nur eine geringe und problematische, welche keineswegs die Verschiedenheit der Gattungen, höchstens die der Art begründen könnten.

b) Auf Grund dessen wäre zu acceptiren und als verificirt zu betrachten die von Bentham und Hooker aufgestellte und von Durand adoptirte Ansicht, vermöge welcher *Cardiogyne* dem *Plecosperrnum* angeschlossen bei den *Moreae*, *Cudrania* hingegen bei den *Artocarpeae* verbleibe, indem in Betracht gezogen werden muss, dass die Familien der *Moreae* und *Artocarpeae* im Bereiche der *Urticaceae* denselben anatomischen Charakter aufweisen.

Alex. Mágócsy-Dietz legt das Werk **J. Lubbock's**:

A contribution to our knowledge of seedlings

vor und referirt darüber in kurzen Umrissen. Das Werk hatte der berühmte Forscher unserer Gesellschaft übersendet als Anerkennung für die Aufmerksamkeit, die ihm durch die Uebersetzung zweier seiner Werke für das Editionsunternehmen der Kgl. Ungar. Naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Theil wurde.

Zuletzt erwähnte **Vincenz Borbás** als saisonmässige Bemerkung, dass Ascherson auf der Basis der Heterostylie zwei Subspecies der *Veronica verna* unterscheidet, und zwar ausser der typischen kleinfrüchtigen brachystylen Art noch *V. campestris* Schmalh., welche stärkere Blätter, eine grössere Frucht, einen längeren Griffel besitzt und vielsamig ist. Im Vaterlande Linné's wachsen beide, in unserer Heimath z. B. neben Nagy Bányon treten dieselben vermischt auf. Er fügt noch hinzu, dass *V. Velenovskyi* Uechtr. auf den Bekásmegyerer Bergen, *V. Neilreichii* Čelak. bei Ipoly-Litke anzutreffen sei; die letztere sei eine Variation der *V. Anagallis*, kann aber weder mit *V. Kovatsii*, noch mit *V. Beccabunga* in Uebereinstimmung gebracht werden.

Fachconferenz am 10. Mai 1893.

Moritz Staub hielt einen Vortrag unter dem Titel:

Eine Skizze der prähistorischen Flora Ungarns, in welchem er alle jene Pflanzenfunde aufzählt und bespricht, welche in den diluvialen Ablagerungen und prähistorischen Fundorten unserer Heimath gemacht wurden. Solche sind die Pflanzenabdrücke, welche im Süsswasserthone bei Pásztó (Comitat Heves) vorkommen; ausser den Kalktuffablagerungen in mehreren Gegenden Ungarns beschreibt er die Flora in den Gánócezer Ablagerungen auf Grund eigener Studien. Indem er auf Pflanzen in genügender Anzahl stiess, verglich er dieselben mit den aus den schwedischen Kalktuffablagerungen stammenden. Mit Ausschluss der arktischen Pflanzen kommen in den Gánócezer sowohl, als auch in den anderen Zipser Ablagerungen dieselben Pflanzen wie in Schweden vor, ja sogar auch Reste der Buche und der *Pinus Picea*, welche in den schwedischen Ablagerungen fehlen. Auf Grund seiner Studien meint er, dass die Flora nach Ungarn unter gleichen Umständen und in gleicher Reihenfolge eingewandert sei, wie nach Schweden, nur dass die Immigration hier wahrscheinlich verhältnissmässig rascher geschah als dort. Da die *Pinus Picea* auf die skandinavische Halbinsel weder von Westen, noch von Südwesten aus gelangen konnte, und da es wahrscheinlich ist, dass dieser Baum aus Russland oder aus Sibirien stammt, ist es wohl kaum zu bezweifeln, dass derselbe in westlicher, nordwestlicher und nördlicher Richtung über unser Vaterland in Schweden eingewandert ist.

Aus den vaterländischen prähistorischen Lagerstätten kennen wir schon viele Pflanzen, welche Imre Deininger determinirte. Die bemerkenswerthesten sind die aus der dem Steinzeitalter gehörigen Begräbnisstätte der Aggteleker Höhle und den unterirdischen Getreidespeichern von Lengyel stammenden Pflanzenreste. Es sind nämlich Samen der von den zu jener Zeit hier wohnenden Völkern angebauten Culturpflanzen und der sie begleitenden Unkräuter. Deininger verglich die hier vorgefundenen Culturpflanzen mit denen der schweizerischen Pfahlbauten, und fand, dass die ungarischen in Form und Maass primitiver waren, demzufolge hatten diese Völker ihre Cultur nicht durch Vermittelung der Mittelmeer-Anwohner erhalten, wie die westlichen Völker, sondern sie hätten dieselbe direkt erworben. Vortr. kann diese Meinung Deininger's ihrem ganzen Umfange nach nicht theilen, weil es kaum glaublich sei, dass diese Völker die culturfähigen Pflanzen in Ungarn bereits vorgefunden hätten, hingegen wäre anzunehmen, dass zu Ende der letzten Eisperiode das Uebermaass von Feuchtigkeit und Niederschlägen mehrere Völkergruppen gezwungen hätte, ihre in Nordeuropa innegehabten Wohnstätten zu verlassen, und dass diese mit primitiveren Werkzeugen und mit Samenkörnern viel geringerer Qualität nach solchen Gegenden kamen, wo sie eine viel ruhigere Existenz und einen grösseren Schutz gegen die Rauheit des Klimas finden konnten.

Adolf Fanta (aus Székesfehérvár) hält unter dem Titel:

Die Unregelmässigkeiten der Samenkapsel beim
Gartenmohn

einen Vortrag, und legt interessante irregulär gebildete Mohnköpfe vor, welche sich wesentlich von den durch Schilberszky beschriebenen unterscheiden. Es sind zwar die demonstrierten Kapseln äusserlich vollkommen regelrecht gebildet, doch sind im Inneren mehrere Staubfäden und Fruchtknotenbildungen nachzuweisen, welche in der Fortsetzung der Blütenachse auftreten.

Ferdinand Filarszky stellt unter dem Titel:

Die Unregelmässigkeiten der Rosenblüte

alle jene irregulären Gestaltungen zusammen, welche unter den Namen Petalisation, Virescentia, Antheridation, Verlaubung, Proliferatio und als Anthozusia bekannt sind, welche letztere er an der *Rosa Indica* demonstriert.

Die demonstrierte Blüte gab Anlass zu einem interessanten Ideenaustausch, an welchem Borbás, Schilberszky, Filarszky und Mágócsy-Dietz theilnahmen; Letzterer hat eine ähnliche Anthozusia an den nicht blühenden Schösslingen der Gattung *Philadelphica* beobachtet.

Rudolf Franzé legt das Werk **O. Bütschli's**:

Ueber den Bau der Bakterien und verwandter
Organismen

vor und macht dessen Inhalt bekannt.

Anton Waisbecker's (aus Kőszeg) Aufsatz:

Ueber einige interessante Veilchen

wird durch **Vincenz Borbás** unterbreitet, welcher die violettfarbene Form (*V. Besseri* Rupr.) der *Viola alba* vorweist, dieselbe kurz charakterisierend, dann die Hybridform der *V. mirabilis* und *V. silvestris* (*V. tristicha* Waisb. mit drei Reihen Behaarung), *V. dubia* Wierzb., *V. Bernati* Greml., *V. subodorata* u. s. w., welche alle aus den Bergen nächst Kőszeg stammen.

Vincenz Borbás bespricht dann:

Die neuere Litteratur über die Gruppe der
Gentiana Endotricha,

a) in erster Reihe Wettstein's Studien betreffend.

(Separat-Abdruck der Oesterreichischen botanischen Zeitschrift.
Jahrg. 1891/92.)

Votr. hebt die guten Seiten der Abhandlung hervor, doch kann er keineswegs billigen, dass der Verf. seinem eigenen Geständniss nach eine provisorische Nomenclatur gebraucht. Ueber die *G. chloraefolia* lesen wir mehrere widerstrebende Meinungen, ohne dass einer festen Raum gegeben würde. Er findet die vaterländische *G. pyramidalis* Kit. nicht angeführt, jedoch begegnen

wir einer neuen, der *G. Carpathica* Wettst., obzwar Kitaibel bereits im Jahre 1814 eine andere *Gentiana Carpathica* benannte. In den analytischen Tabellen findet er nur die Herbstformen angeführt. Ueber *G. obtusifolia* bleiben wir in Ungewissheit; am Ende der Arbeit wird trotzdem eine ganze Anzahl Pflanzen zusammengezogen. Die geographische Verbreitung ist in den österreichischen Kronländern eine sehr gegliederte, nach Süden hin und gegen Norden wird die Gattung durch kaum eine Art repräsentirt, was daher stammt, dass W. einerseits die kroatische *G. anisodonta* irrthümlich in die *G. calycina* einreihet und dass andererseits derselbe auch im Osten unserer Heimath österreichische Formen sucht.

b) Studien über *Gentianeen* aus der Gruppe *Endotricha* von Svante Murbeck

(in Act. hort. Bergian. Bd. II. No. 3),

in welchem Werke die nördlichen Arten beschrieben sind. Unser Vaterland betreffend, wäre daraus hervorzuheben, dass Murbeck *G. campestris* in zwei Subspecies theilt, in *G. Germanica* Fröhl. 1796 und in *G. Suecica* Fröhl., in Folge dessen die aus unserem Vaterlande erwähnte *G. Germanica* Willd. 1797 (von Fröhlich 1796) diesen Namen nicht behalten kann. Murbeck benennt diese *G. Wettsteinii*. Der Votr. meint, dass auf Grund der Ent-räthselung der Nees'schen *Gentianeen* ein auf die *G. Germanica* Willd. oder *G. Wettsteinii* Murbeck Art passender Name aus dem Jahre 1818 hervorgehen würde. Der Name *G. Wettsteinii* Murb. wäre noch deshalb zu vermeiden, weil Wołosczak bereits früher die Form *G. Carpathica* Wettst. (von Kit. 1814) *G. Wettsteinii* benannte (1892), was der *G. Uechtritzii* (Sag. et Schn. 1891) gegenüber ebenfalls überflüssig sei. Die Subspecies *axillare* der *G. amarella* erwähnt Votr. aus dem Comitate Liptó.

Hiernach legt Votr. von den Promenaden Budapest's stammende zweifarbige Fliederblüten vor (*Syringa bicolor*). Das Blütenrohr violett, der Blütensaum weiss, behält diese Färbung auch beim Trocknen, welche den systematischen Kennzeichen zu Folge eine Hybridform zwischen *S. Persica* und *S. vulgaris albiflora* Op. sei.

Botanische Gärten und Institute.

Der botanische Garten „s Lands Plantentuin“ zu Buitenzorg auf Java. Festschrift zur Feier seines 75jährigen Bestehens (1817—1892). Mit 12 Lichtdruckbildern und vier Plänen. 8°. 426 pp. Leipzig (W. Engelmann) 1893. Preis 14 Mk.

Das vorliegende Werk ist die von dem Director des Buitenzorger Gartens, Dr. M. Treub, besorgte Uebersetzung der in holländischer Sprache erschienenen Festschrift. Neu hinzugekommen sind die Festrede, welche Treub am 18. Mai 1893 in Buitenzorg gehalten hat, und die Lichtdrucke, die einige Ansichten aus dem

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Botanisches Centralblatt](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [57](#)

Autor(en)/Author(s): Bennett Alfred W.

Artikel/Article: [Ueber Pringsheimia. Erwiderung. 33-40](#)